

war dunkle Nacht und ich ganz ermüdet, ich legte mich also in ein finsternes Kämmerlein unter ein zentnerschweres Bett voll Aerger nieder, und wanderte früh vor 5 Uhr nach Würzburg.

Für Heimatgeschichtler und Freunde des Volkstums ist sicher die Trachtenbeschreibung aus Wertheim interessant: *Nachmittag trat ich meinen Rückweg an. Überall geputztes Landvolk. Die Männer mit dem Dreispitz, oder runde Pelzkappe mit goldener Bammel, rothe Weste mit silber Knöpfen, gelblederne Hosen und Strümpfe mit Lederrieme(en) geschnallt. – Die Mädels gar hübsch. Schwarze spitze Häublein, volles Gesicht, blendend weisses Hemd, sehr buntes Mieder mit Silbernen Häkgen und Schnüren, Latz, schwarzer kurzer Rock, blaue oder weiße gestreifte Schürze, Strümpfe blau mit Zwickel. In den badischen Orten war heute Aerntetanz. Diese exakte Beobachtung und Schilderung der Tracht spiegelt sich in vielen ländlichen Idyllen des Künstlers wieder. Die Trachten unseres Hofheimer Spielmannszuges und der Riedbachtaler Musikanten dürften der von Richter geschilderten fränkischen Tracht sehr ähnlich sein.*

Wie beschwerlich damals das Reisen war, zeigt der Bericht vom 20. August: *Da ich für schweres Geld keinen Wagen bekam, so marschierte ich in Gottes Nahmen wieder den gestrigen Weg auf der Würzburger Straße . . . Bei Aurach gab mir der Wirt einen Leiterwagen mit Stroh gestopft, in welchem ich für 1 fl. 30 Xr. bis Pommersfelden fuhr.* (Die Abkürzung bedeutet: ein Gulden 30 Kreuzer)

Auch die Gastronomie ließ damals noch zu wünschen übrig: *In Saal, ein Marktflecken, war nichts zu haben als saures Bier,*

Brod und Käse . . . und kam so glücklich nach Obereßfeld, wo ich übernachtete, aber auch nichts fand als sauer Bier, Eyer und Brod. So wie Ludwig Richter wollen auch wir diese Frankenwanderung abschließen mit dem Bericht über Altenstein und Pfarrweisach:

. . . aber dann nach Altenstein kam, was wieder mein Herz erfreute. Es sind schöne Ruine(n), malerisch gelegen. Alles massiv gebaut. Die Thürme am Eingang, Brücke, Thor und besonders die Kapelle mit noch alten Grabsteinen höchst malerisch. Die Aussicht nach allen Seiten weit und reizend. Man sieht den Kreuzberg in weiter Ferne, Berge hinter Coburg und andere bis Bamberg. Der ganze Baunachsgrund liegt einem zu Füßen. – Die Pfarre liegt der Burg gegenüber auf der höchsten Bergspitze; das Kirchlein darunter arm aber lieblich. Ich stieg die Hügel hinab durchs Dörfchen, was zum Theil zwischen großen Sandsteinblöcken eingebaut ist. Die Hütten von Obst und Nußbäumen ungrünt. Schöne Abendwolken zogen langsam am Himmel hin; Kühe weideten am grünen Abhang des Dörfleins, dessen Gipfel die düstere Ruine mit der schönen gothischen Capelle zierte, in den Feldern schnitten die Leute den Weizen.

In Pfarrweisach fand ich einen hübschen Gasthof und freundliche Leute, auch wieder gutes Essen und Trinken und so blieb ich da, und ließ meine Schuhe ausbessern. – Es treibt mich gewaltig nach Hause, doch kommen wieder Stunden, wo ich gern verweile, wenn mich nämlich eine liebliche Natur umgiebt.

Paul Berthel / Apotheker Lothar Dorn, Haßgau-Apothek, 8729 Hofheim über Haßfurt

Bereits erschienen in "Bote vom Haßgau", Hofheim, am 26. 6. 84

Nürnberg: Vom 3. Juli bis einschließlich 26. August 1984 veranstaltete das Germanische Nationalmuseum die große kulturhistorische Ausstellung mit dem Titel "Deutsche Kunst und Kultur zwischen Mittelalter und Neuzeit aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg" im National Museum of Western Art in Tokio. Mit dieser Schau setzte das Germanische Nationalmuseum die Reihe seiner Auslandsausstellungen fort.

164 Objekte aus vielen Abteilungen des Museums vermittelten ein lebensvolles Bild der bewegten Zeit zwischen dem Tod Kaiser Karls IV. (1378) und der Abdankung Karls V. (1556). Gastgeber war das größte Museum für westliche Kunst in Japan, das schon Gastausstellungen aus Museen der meisten Länder Europas sowie den USA beherbergte. Die Bundesrepublik Deutschland war noch nicht vertreten.

GNM Pressereferat

Eine Orgelrestaurierung in Bettwar bei Rothenburg o. d. T.

Im März dieses Jahres wurde in der Evang.-Luth. Kirche von Bettwar im Taubertal die restaurierte Barockorgel wieder eingeweiht. Die Orgel war von dem bedeutenden Ansbacher Instrumentenbauer Christian Gottlob Hubert um 1777 für das katholische Ansbacher Bethaus geschaffen und nachmals an die Kirche von Bettwar verkauft worden. Da Hubert hauptsächlich als Clavichordbauer tätig war und sonst keine weitere Orgel von ihm bekannt ist, gewinnt das Bettwarer Werk von daher schon Einmaligkeitscharakter; es ist handwerklich von hoher Qualität, weist allerdings einige technisch-klangliche Eigenheiten eines "Außenseiter"-Orgelbauers auf.

Noch 1980 hatte ein Gutachter geschrieben, diese Orgel stelle "in keiner Weise etwas so Besonderes dar – schon gar nicht klanglich –, als daß man von künstlerischer wertvoll oder gar von einem historischen Schatz sprechen könnte", und hatte zur Anschaffung eines modernen "Pedal-Positives" geraten, – wobei man die historische Orgel nach Ansbach hätte zurückverkaufen können.

Das Restaurierungskonzept des Landesamtes für Denkmalpflege war auf behutsame Beibehaltung und Konservierung gerichtet, da ja gerade die Eigenarten des Werks bewahrt und bewußt nicht nivelliert werden sollten, auch wenn wir heute manche Eigenwilligkeit Chr. G. Huberts noch nicht durchschauen, wie z. B. die Anordnung der Mixtur, die (trotz 4 Bohrungen) nur mit 3 Chören besetzt war und die in allen 3 Chören jeweils beim gleichen Ton repetiert. Da nicht sicher war, ob Hubert nicht selbst während des Baues auf den vierten Chor verzichtet hat, stellte man bei der Restaurierung eine Ergänzung und Umorganisation des Repetitionspunktes zurück, bis einmal genauere Erkenntnisse vorliegen.

Bei den stark verwurmtten Holzpfeifen, die wegen ihrer Luftdurchlässigkeit schon notdürftig mit Papier verklebt waren, ent-

schloß man sich nicht zu einem kompletten Nachbau der Pfeifen, sondern man konnte den historischen Pfeifenkern retten, indem an den Pfeifen außen etwa 1,5–2 mm abgehobelt und ein gleich starkes Furnier aus altem Holz wieder aufgeleimt wurde. Die vorher stummen Pfeifen klingen jetzt wieder einwandfrei. Das Register Salizional 8, das später unpassend in das Werk eingesetzt worden war, wurde durch ein (mindestens einhundert Jahr altes) Register Gamba 8 ersetzt; durch Archivstudien während der Restaurierung konnte nämlich festgestellt werden, daß anstelle des Salizional ursprünglich eine Gamba mit gedeckter Großoktav gestanden hatte.

Sixtus Lampl in: Denkmalpflege Informationen Ausgabe B Nr. 71, 29. 5. 84.

Kulmbach: Die Fränkische Bibliophilengesellschaft e.V., Vorsitzender Universitätsprofessor Dr. Wulf Segebrecht (Bamberg), führt die 36. Jahrestagung vom 12. bis 15. Oktober mit einem reichhaltigen und interessanten Programm durch: Empfang durch die Stadt, Besichtigung der Plassenburg, Führung durch die Altstadt, Bibliophiles Festessen, Sonderausstellung des sonst nicht zugänglichen Pörbitscher Schatzes, Ausstellungen der Bücherei am Stadtpark und Ausstellungen in Thurnau.

Hersbruck: Das Hirtenmuseum zeigt die Sonderausstellung "Tür und Tor", die neben phantasievoll gestalteten originalen Hauszeichen, Schlösser, Beschläge und Schlüssel zeigt und so einen kunstgeschichtlichen Überblick über "Tür-Stil-epochen" gibt. *Eine Tür ist wie ein Händedruck. Man weiß, was einen im Haus erwartet und mit wem man es zu tun hat*, meinte der Hersbrucker Bürgermeister bei der Eröffnung.

Nordbayr. Nachrichten 31. 7. 84

Nürnberg: Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus bis November "Ranil Ranasinghe – Textildruck und Radierungen".